

Dialog fördern

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Kommunikation miteinander und untereinander erfordert immer neue Wege. Mit unserem neuen Magazin „Bau Kommunal“ möchten wir Sie, die Entscheider in den Kommunen, regelmäßig über Wissenswertes und Aktuelles aus der nordrhein-westfälischen Baubranche informieren. Wir, der Bauindustrieverband NRW, sind ein freiwilliger Zusammenschluss von nordrhein-westfälischen Unternehmen der Bauindustrie. Neben den großen international agierenden Baufirmen, vertreten wir ebenso die Interessen der leistungsstarken mittelständischen Betriebe aller Bausparten. Mehr als 80 Prozent unserer Mitgliedsunternehmen gehören zum klassischen Mittelstand. Sie, die Kommunen in NRW sind als einer der größten Auftraggeber unserer Unternehmen ein wichtiger Partner unseres Ver-

bandes. Mit zahlreichen Kommunen pflegen wir seit vielen Jahren gute Kontakte und einen engen Dialog. Aufbauend auf diesen Einzelkontakten gilt es nun, den Meinungsaustausch zu bündeln und auf eine breitere Informationsbasis zu stellen. Ein kontinuierlicher und gezielter Informationsfluss sorgt nicht zuletzt für besseres Verständnis auf beiden Seiten und so wünschen wir uns die „Bau Kommunal“ als Anregung für einen lebhaften Austausch. Konstruktive Kritik und Ideen sind in der Redaktion stets willkommen!

Eine interessante Lektüre
wünscht Ihnen Ihr



Andreas Schmieg

Andreas Schmieg, 49, ist seit April 2006 Präsident der Bauindustrie NRW. Der Diplom Ökonom ist Eigentümer der Torket AG in Essen. Außerdem ist Schmieg Mitglied des Präsidiums des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, dortiger Schatzmeister und Sprecher Region West. Zusätzlich engagiert er sich als Präsident des Vereins „Güteüberwachung im Bauwesen“.



Andreas Schmieg

INHALT DIESER AUSGABE

Konjunkturpaket II benachteiligt unseren Mittelstand	1
GA-Schein etabliert sich	2
ÖPP-Projekt: Bildungszentrum Neuss	3
Mittelstand – Eine Frage der Definition	3
Gütesiegel für Gebäude in NRW	4
Engagement an Schulen	5
Mathematik zum Anfassen	5
Aus dem Verband	6

Konjunkturpaket II benachteiligt unseren Mittelstand

Düsseldorf. Das Konjunkturpaket II enthält Maßnahmen mit einem Umfang von 50 Milliarden Euro, die wichtige Impulse zur Stützung der Binnenkonjunktur und zur nachhaltigen Stärkung des Landes geben sollen. Schwerpunkte sind Investitionen in Bildungseinrichtungen. Hier stehen vor allem energetische Sanierungsmaßnahmen im Vordergrund und damit eine Konzentration auf die Vergabe an örtliche Handwerksbetriebe. Mittelständische Bauunternehmen haben so das Nachsehen. Nur wenn die breite Masse der Baufirmen von den investiven Maßnahmen der Kommunen profitiert, wird eine breite Beschäftigungswirkung erreicht und ein unerwünschter Preisauftrieb sowie Qualitätseinbußen vermieden. Im folgenden Gespräch erläutert Hauptgeschäftsführer Wolfgang Peters die wichtigsten Themenkomplexe, die den Verband derzeit beschäftigen.

Vom Konjunkturpaket II sollen ja eigentlich vor allem die mittelständischen Unternehmen in den Kommunen profitieren. Wieso stehen die Unternehmen der Bauindustrie da außen vor?

Wolfgang Peters: Unsere rund 300 Mitgliedsunternehmen der Bauindustrie NRW setzen sich nicht nur aus den gro-

ßen Aktiengesellschaften zusammen, vielmehr bewegen sich mehr als 80 Prozent unserer Unternehmen mit einem Umsatz unter 50 Millionen Euro und unter 250 Mitarbeitern im Bereich der klassischen Mittelstandsdefinition. Die Politik propagiert mit ihren Maßnahmen zwar die Förderung mittelständischer Unterneh-

men, die konkrete Umsetzung der politischen Arbeit dokumentiert aber: Mittelstand im Sinne der Tagespolitik ist allein der handwerkliche Betrieb. Das zeigt sich am Beispiel Konjunkturpaket II, am Beispiel des Vorrangs der Fach- und Teillosgabe und beim Bauforderungssicherungsgesetz.



Wolfgang Peters

Fortsetzung auf Seite 2 →

Konjunkturpaket II benachteiligt unseren Mittelstand

Welche Auswirkungen hat dies für die Umsetzung des Konjunkturpakets II?

Wolfgang Peters: Wir haben die kommunalen Spitzenverbände in NRW sowie die Masse der Kommunen im Land angeschrieben und um Informationen gebeten, welche Maßnahmen mit den Mitteln des Konjunkturpakets II realisiert werden sollen. Durch den sich abzeichnenden Schwerpunkt „energetische Sanierung“ ist ein erheblicher Auftragsschub für die Bereiche Fensterbau, Dachdeckerarbeiten, Fassadensanierung und Heizungsbau absehbar und damit eine Bevorzugung des Handwerks offenkundig. Bereiche des Baugewerbes wie Straßenbau, Leitungs- und Tiefbau sowie Hochbau sind von den geplanten Maßnahmen zum Teil ausdrücklich ausgeschlossen. Benachteiligt sind auch Bauunternehmen, welche schlüsselfertige oder andere komplexe Bauvorhaben anbieten, die eine entsprechende Unternehmensstruktur und Managementkapazität erfordern. Diese Unternehmen werden in der zweiten Jahreshälfte 2009 in ein Auftragsloch fallen. Aber mit einer typischen Unternehmensgröße oberhalb von 10 bis 20 Millionen Euro Umsatz werden sie von der Politik sachwidrig nicht mehr als Mittelstand und damit auch nicht als förderungswürdig eingestuft.

Wie könnte man alle Unternehmensgrößen ausgewogen berücksichtigen?

Wolfgang Peters: Das ginge beispielsweise durch die Konzentration von Fördermitteln auch auf größere Sanierungsmaßnahmen oder den Einschluss des Themas Public Private Partnership, kurz PPP. Auch die Kommune könnte als Auftraggeber ein viel größeres Rad drehen, wenn sie statt kleiner Einzelsanierungen mit einer Anschubfinanzierung aus dem Kon-

junkturpaket II notwendige Grundsanierungen zum Beispiel von Schulen anstreben würde. Es ist ausdrücklich zulässig, dass die öffentliche Hand im Rahmen einer im PPP-Vertrag geregelten Anschubfinanzierung die Bauphase teilweise oder vollständig bezahlt. Von diesen Projekten profitierten dann alle, vom kleinen Handwerker bis zum mittelständischen und großen Bauunternehmen.

Das neue Vergaberecht zwingt öffentliche Auftraggeber zur Fach- und Teillosgabe. Das gilt auch für große Aufträge, die zukünftig kleinteilig vergeben werden müssen. Welche Konsequenzen hat das für Ihre Mitgliedsfirmen?

Wolfgang Peters: Wenn sich dieses Verfahren flächendeckend durchsetzen würde, wären viele mittelständische Unternehmen der Bauindustrie, aber auch die im Hochbau und Schlüsselfertigbau tätigen Großfirmen, um einen wesentlichen Marktbereich beraubt. Dies würde am Ende dazu führen, dass große Unternehmensstrukturen, die allein in der Lage sind, ein komplexes Bauvorhaben zu realisieren, vom Markt verdrängt werden. Ob das kleinteilige Baugewerbe dann in der Lage sein wird, bei der Errichtung von Brückenbauwerken, Kraftwerken oder Unikliniken diese Strukturen zu ersetzen, wage ich anzuzweifeln.

Das zum 1. Januar 2009 in Kraft getretene neue Bauforderungssicherungsgesetz (BaufordSiG) fordert die zweckgebundene treuhänderische Verwaltung von Baugeld.

Wolfgang Peters: An dieser Stelle kämpfen wir gegen eine völlig verunglückte Gesetzgebung, die trotz unserer Hinweise von der Politik als falsch verstandener Mittelstandsschutz beziehungsweise Handwerkerschutz durchgepeitscht wur-

de. Der empfangende Bauunternehmer oder Handwerker darf alle Zahlungen des Bauherrn nur innerhalb des konkreten Bauprojekts verwenden, die Zahlung ist sozusagen mit der jeweiligen Baustelle verhaftet. Das übliche Zahlungsverfahren, mit laufenden Geldeingängen die laufenden Fälligkeiten zu begleichen, kollidiert mit dem neuen Gesetz. Verstöße gegen das Gesetz führen im Fall einer Insolvenz zu einer persönlichen wie auch strafrechtlichen Haftung. Darunter leiden zukünftig nicht nur die Unternehmen der Bauindustrie sondern auch das Handwerk. Letzteres hat allerdings diese Gesetzgebung unterstützt, das muss an dieser Stelle deutlich gesagt werden. Das neue Gesetz bringt für Firmen aller Größenordnungen, auch den handwerklichen Zwei-Mann-Betrieb, einen höheren Liquiditätsbedarf von bis zu 40 Prozent mit sich und erhöht drastisch die Gefahr von Insolvenzen.

Was kann der Verband also tun?

Wolfgang Peters: Leider sind die Auswirkungen auf die Liquidität der Unternehmen, auf die der Bauindustrieverband im Gesetzgebungsverfahren mehrfach hingewiesen hat, zu spät erkannt worden. Die Spitzenverbände von Bauindustrie, Baugewerbe und Handwerk hatten sich mit der Bundesregierung auf einen Lösungsvorschlag verständigt, der zur Zeit das Gesetzgebungsverfahren durchläuft. Die Regierungskoalition hat sich soeben auf eine Minimallösung geeinigt, die keines der genannten Probleme löst. Leider hat der Bundestag diese Minimallösung vor wenigen Tagen verabschiedet. Wir sind sehr enttäuscht. Das Thema muss in der nächsten Legislaturperiode sofort wieder aufgegriffen werden. ■

In Bezug auf das neue Bauforderungssicherungsgesetz kämpfen wir gegen eine völlig verunglückte Gesetzgebung, die trotz unserer Hinweise von der Politik als falsch verstandener Mittelstandsschutz beziehungsweise Handwerkerschutz durchgepeitscht wurde.

GA-Schein etabliert sich – 300 Zertifikate ausgestellt

Düsseldorf. Der von der Landesfachabteilung Gussasphalt und Bauwerksabdichtung der Bauindustrie NRW erarbeitete Leitfaden „Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung von Gussasphalt im Straßenbau“ führte zur Entwicklung einer Zusatzqualifikation, dem so genannten GA-Schein, der seit 2008 erfolgreich durchgeführt wird.

Dieser steht für eine zusätzliche Personalqualifikation. Der Initiative der Landesfachabteilung, der Fachhochschule Münster und der Gesellschaft für Bau-

qualität und Technik mbH (GBT), werden sich auch die Bundesfachabteilung Gussasphalt und die Beratungsstelle für Gussasphaltanwendungen anschließen. Inzwischen fanden insgesamt zwölf von der GBT angebotene Zusatzqualifikationen statt und 300 GA-Scheine konnten ausgestellt werden.

Positive Bewertung. Die Initiative zur Personalqualifikation im Gussasphalt findet auf der Auftraggeberseite positive Resonanz. So wurde der Lehrgang auch für die Fachleute des Landesbetriebs Straße durchgeführt. Dabei nutzten Planer und

Ausführer die Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch. Mit Interesse verfolgt auch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung die zusätzliche Personalqualifikation. Nach dem Erfolg der Lehrgänge für Gussasphalt im Bereich der Verkehrsflächen wird nun auch der Bereich Estrich berücksichtigt und in den GA-Schein integriert. ■



© Gesellschaft für Bauqualität und Technik mbH

Infos zu allen Themen und Veranstaltungen:

Annette Zülch
Tel: 0211 - 99 14 40

zuelch-gbt@bauindustrie-nrw.de



ÖPP-Projekt: Bildungszentrum Neuss

Neuss. Musikschule, Volkshochschule und Fernuniversität unter einem Dach als ÖPP-Projekt: Die beiden Bauunternehmen nessler grünzig bau sowie A. Frauenrath Bau Concept erhielten den Auftrag für Planung, Bau, Finanzierung und Betrieb des neuen Zentrums für Bildung der Stadt Neuss.

Nach rund 20-monatiger Bauzeit soll das Gebäude, das die Musikschule, die Volkshochschule sowie die Fernuniversität Hagen dann gemeinsam nutzen, schlüsselfertig übergeben werden. Die Baukosten in Höhe von 17,6 Millionen Euro sowie die anfallenden Finanzierungskosten werden über einen Zeitraum von 20 Jahren gestundet. Für Betrieb und Gebäudeunterhalt zeichnet ebenfalls die Bietergemeinschaft verantwortlich. Beide mittelständischen Bauunternehmen engagieren sich

seit Jahren in dem in Deutschland noch jungen Realisierungsverfahren des „ÖPP“ und haben bereits mehrere solcher Projekte ausgeführt. Beim Projekt Neuss hat man die Kompetenzen nun gebündelt. Nach mehreren Verhandlungsrunden erhielt die Bietergemeinschaft durch den Rat der Stadt Neuss am 13. Februar 2009 den Zuschlag. Ausschlaggebend war neben der architektonischen Bewertung das Gesamtkonzept der Bieter hinsichtlich der Preisgestaltung, der Bauquali-

täten und der Konzeption der Betriebsleistung. Nach Vertragsunterzeichnung erfolgt nun die Bauantragsplanung, der Baubeginn wird voraussichtlich im Sommer 2009 erfolgen. Das Baugelände zählt zu den letzten nach dem Zweiten Weltkrieg noch nicht wieder genutzten innerstädtischen Freiflächen in Neuss. Zuletzt war das innerstädtische Baugelände zwischen Brückstraße und Hymgasse bis 2004 als Omnibusbahnhof genutzt worden. ■



KOMMENTAR VON BEATE WIEMANN, BAUINDUSTRIEVERBAND DÜSSELDORF

MOMENT MAL!

Mittelstand – Eine Frage der Definition

Der Begriff Mittelstand als Synonym für das Handwerk ist zu einem beliebten Schlagwort der Tagespolitik geworden. Eine allgemeingültige Definition des Begriffs Mittelstand gibt es nicht. Gleichwohl haben drei namhafte Institutionen den Begriff unter quantitativen Gesichtspunkten definiert:

Für die Europäische Kommission gehören Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten und höchstens 50 Mio € Jahresumsatz zu den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sofern das Unternehmen unabhängig und nicht konzerngebunden ist. Noch weiter gefasst ist die Definition des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn. Zum Mittelstand zählen hier Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten respektive 50 Mio € Jahresumsatz. Die KfW-Bankengruppe definiert den Mittelstand sogar bis zu einem maximalen Jahresumsatz von 500 Mio €.

Eckpfeiler der deutschen Wirtschaft. Selbst wenn man die am engsten gefasste Definition der Europäischen Kommission zugrunde legt, gehören zum Mittelstand Unternehmensgruppen, die dem handwerklichen Bereich lange ent wachsen sind. Dies bedeutet auch, dass rund 80% der Mitgliedsunternehmen im Bauindustrieverband NRW dem Mittelstand zuzuordnen sind. Ohne Bedeutung und Leistung der Handwerksbetriebe schmälern zu wollen, darf nicht übersehen werden, dass die nach der EU-Definition „mittleren“ industriell orientierten Betriebe einen Eckpfeiler der deutschen Wirtschaft bilden.

Auf den Bausektor bezogen sind dies leistungsstarke und innovative, familiengeführte Unternehmen mit ausgeprägt mittelständischem Charakter, die sich ihrer Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeitern bewusst sind und zudem aktiv die Entwicklung in ihren Heimatkommu-

nen begleiten und gestalten. Schließlich ist der Mittelstand als größter Arbeitgeber in der Baubranche auch die Talentschmiede für den dringend benötigten qualifizierten Nachwuchs. Mit einer Ausbildungsquote von mehr als zehn Prozent engagieren sich mittelständische Unternehmen überdurchschnittlich hoch, um jungen Menschen berufliche Perspektiven mit Zukunft zu bieten.

Ausgewogenheit herstellen. Es wäre daher wünschenswert, wenn bei der Schaffung und Neuordnung baurelevanter Rahmenbedingungen auf mehr Ausgewogenheit zwischen bauhandwerklichen und bauindustriellen Interessen geachtet würde. Ein (Bau-)Aufschwung mit breiter Beschäftigungswirkung wird sich nur einstellen, wenn Politik, Bauhandwerk und Bauindustrie am gleichen Strang ziehen. ■

Die Bauindustrie verfügt über leistungsstarke inha-
bergeführte Unternehmen
mit ausgeprägt mittelständischem Charakter.

Ein (Bau-)Aufschwung mit
breiter Beschäftigungswirkung wird sich nur
einstellen, wenn Politik,
Bauhandwerk und Bauindustrie
am gleichen Strang
ziehen.



Gütesiegel für Gebäude in NRW

Projektdaten:

Projektfläche: 6.296 m²

BGF: 13.950,25 m²

BRI: 45.617,72 m²

Auftraggeber: DIL
Deutsche Baumanagement, Düsseldorf

Architekt/Planer:
BM+P, Düsseldorf

München. Ein neues Qualitätszeichen setzt Maßstäbe. Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee und der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), Professor Werner Sobek, haben auf der internationalen Leitmesse BAU 2009 in München erstmals das Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen verliehen.

Auch zwei Gebäude in Nordrhein-Westfalen erhielten die begehrten Urkunden. Mit dem Gütesiegel in Gold wurde das Passivenergie-Bürogebäude „etrium“ der Kölner Bauunternehmung Friedrich Wassermann geehrt, das Gütesiegel in Silber

ging an die Ed. Züblin AG für das Bürogebäude Medtronic in Meerbusch.

Die DGNB und das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung haben das Gütesiegel gemeinsam erarbeitet. Das System beruht auf Freiwilligkeit und bietet Investoren und Bauherren eine klare Orientierung bei der Bewertung von Gebäuden. Auf Anhieb schafften 16 Gebäude von Hamburg über Frankfurt bis Stuttgart den Sprung aufs Podest und wurden in den Kategorien Gold, Silber und Bronze ausgezeichnet.

Bauen für die Zukunft. „Das ist Bauen für die Zukunft“, meinte Sobek anlässlich der Verleihung. Mit dem Deutschen Gütesiegel Nachhaltiges Bauen stehe ein „System zur Bewertung der Nachhaltigkeit unserer gebauten Umwelt zur Verfügung“. In Fachkreisen war das Deutsche Gütesiegel mit Spannung erwartet worden. Das jetzt vorgestellte neue Verfahren zur Gebäudezertifizierung gilt als System der zweiten Generation, unter anderem weil in die Bewertung sämtliche Aspekte wie ökologische und ökonomische Faktoren, aber auch soziokulturelle und funktionale, Prozessqualität, technische Qualität und Standortqualität einfließen. Bauprojekte erfahren so eine Wertsteigerung durch die Optimierung des Invests, der Energieeffizienz und einer Zertifizierung auf Nachhaltigkeit.

„etrium“. Bauunternehmung Friedrich Wassermann. Atrium plus Energieeffizienz bedeute „etrium“, so erläutert Wassermann den Kunstnamen des Kölner Bürogebäudes, das als Passivhaus funktioniere und im Gewerbe- und Landschaftspark Triotop liegt. Auf 3.750 Quadratmetern Grundnutzfläche schaffe es ein behagliches Raumklima ohne konventionelle Heizung oder Klimaanlage. Einzige Energiespender sind Sonne, Wind und Erdwärme. Ein ausgeklügeltes System aus Wärmeschutzmaßnahmen und einer kontrol-

lierten Lüftung mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung, die auch die Abwärme von Computern und Menschen nutzbar macht, reduziere den Primärenergiebedarf und damit die Nebenkosten auf ein Minimum. Das Gebäude liefere ein gutes Beispiel für die erfolgreiche Kooperation von Nutzer, Investor, Architekt und weiteren Fachplanern, so Wassermann. Als künftiger Mieter ist Econcern, eine im Bereich der nachhaltigen Energieversorgung tätige Unternehmensgruppe, ebenfalls aktiv am integralen Planungsprozess beteiligt. Das Atrium, ein überdachter Innenhof, bildet den kommunikativen Mittelpunkt des Bürohauses. Gleichzeitig fungiert es als wichtiges Element des Lüftungskonzeptes und schafft helle Räume mit viel Tageslicht, die selbst an Sommertagen angenehme Temperaturen bieten. Dazu trägt auch die Nutzung der massiven Bauteile als Wärmespeicher bei.

Bürogebäude Medtronic in Meerbusch, Ed. Züblin AG. Das Bürogebäude in Meerbusch dient dem Weltmarktführer für Herzschrittmacher als neue Deutschlandzentrale. Das Bauwerk besteht aus drei Geschossen sowie einem Untergeschoss. In den Obergeschossen ist vorwiegend Büronutzung, im Untergeschoss sind die Tiefgarage, Duschen/Umkleiden und Kellerräume untergebracht. Der gesamte Baukörper gliedert sich in den Etagen in drei Abschnitte. Jeder dieser Abschnitte wird durch ein Treppenhaus erschlossen und ist wiederum in bis zu 400 m² große Bereiche aufgeteilt, um eine Variabilität als Büro großfläche zu gewährleisten. Sämtliche Planungsleistungen wurden im Auftrag der Ed. Züblin AG, Direktion NRW, Bereich Düsseldorf durchgeführt. Der Ausführungszeitraum betrug insgesamt 12 Monate. ■



Foto oben: Freuten sich über den Preis: v.l. Roland Bak (DIL-Baumanagement GmbH), Dr. Christian Heyn (DIL-Baumanagement GmbH), Jakob Willibald (Prime Office AG), Claus Busch (Ed. Züblin AG)

Foto unten: Grundsteinlegung „etrium“ im Februar 2008, Einmauerung der Kupferrolle durch Elfi Scho-Antwerpes (Bürgermeisterin der Stadt Köln), Frank Wouters (Geschäftsführer Econcern Deutschland), Markus Sporer (Geschäftsführer Benthem Crouwel GmbH), Anton Bausinger (Geschäftsführer Friedrich Wassermann GmbH).



hintere Reihe, v l.: Roland Berger (Vorstand Stiftung Partner für Schule NRW), Gerd Pieper (Präsident der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern NRW)

vordere Reihe, v l.: Christa Thoben (Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie NRW), Thomas Nyhsen (Strabag Bereichsleiter Düren), Peter Frohn (Strabag Düren), Barbara Sommer (Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW)

Strabag wurde ausgezeichnet: Kreatives Engagement an Schulen

Düsseldorf. Fünf nordrhein-westfälische Unternehmen erhielten von der Landesregierung den Unternehmenspreis 2008 „Wir wollen: Wirtschaft für Schule in NRW“. Unter den Ausgezeichneten ist auch die Strabag AG, Bereich Straßenbau Düren.

Unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Jürgen Rüttgers wurde bereits zum zweiten Mal unternehmerisches Engagement an nordrhein-westfälischen Schulen gewürdigt. Die Auszeichnungen überreichten Wirtschaftsministerin Christa Thoben und Schulministerin Barbara Sommer in einer Feierstunde im Düsseldorfer Landtag. Die Wettbewerbsrunde stand unter dem Motto „Wir wollen: Fantasie. Gestaltungskraft. Einfallsreichtum. Kreativität macht Schule.“ Ausgezeichnet wurden beispielhafte Projekte von Unternehmen und Schulen, in denen Lehrkräf-

te, Schülerinnen und Schüler, innovative und nachhaltige Problemlösungen in kreativen Prozessen entwickelten.

Mathematik auf der Baustelle. Mit ihrem Projekt „Mathematik auf der Baustelle“ vermittelt die Strabag, dass Mathematik mehr ist als graue Theorie. Schülerinnen und Schüler des zehnten Jahrgangs der Gemeinschaftshauptschule Gürzenich in Düren lehrt sie arbeitsspezifische Rechenwege, Verfahrenstechniken und vor allem, wo das mathematische Wissen in der Praxis benötigt wird. Mit der Unter-

stützung eines Bauingenieurs des Unternehmens erarbeiten die Jugendlichen in einer realen Baustellensituation mathematische Zusammenhänge und Problemlösungen. Gelände aufmessen, maßstabgerechtes Zeichnen, Kosten kalkulieren und kontrollieren, Flächenaufmaß herstellen oder Rechnungen erstellen sind mathematische Aufgaben, die regelmäßig auf einer Baustelle anfallen. Neben dem mathematisch-bautechnischen Engagement der Strabag AG ist das Unternehmen auch im Bereich der Berufsorientierung mit den Jugendlichen aktiv. ■

Mathematik zum Anfassen

Hamm. Dass der Satz des Pythagoras nicht nur etwas für Theoretiker ist, lernten vor kurzem die 9. Klässler der Albert-Schweitzer-Schule in Bockum-Hövel.

Mit Beispielen aus der täglichen Baupraxis erläuterten Diplom Bauingenieur Bernd Schleimer und Vermessungstechniker Frank Risse von der örtlichen Bauunternehmung Heckmann den praktischen Nutzen der grauen Theorie. Gerade in der Mathematik gäbe es eine Reihe von Überschneidungen von Schule und

Beruf, fassen die beiden zusammen. Die Schüler waren begeistert und die Lehrer freuten sich über das Engagement des Mittelständlers im Rahmen einer Schulpatenschaft. Am Ende waren sich alle einig: Eine Wiederholung des „alternativen“ Unterrichts ist geplant! ■



Beate Wiemann (oben) übernimmt zum 1. Juli die Hauptgeschäftsführung des Bauindustrierverbandes NRW in Düsseldorf (siehe Foto rechts).

Astrid Reddemann (unten) tritt als Geschäftsführerin in Dortmund die Nachfolge an.



Stabwechsel in Düsseldorf und Dortmund

Düsseldorf. Am 1. Juli 2009 übernimmt Beate Wiemann als Hauptgeschäftsführerin die verantwortliche Leitung der Bauindustrie NRW, Düsseldorf. Mit ihr steht erstmals eine Frau an der Spitze des größten bauindustriellen Landesverbandes in Deutschland. Beate Wiemann wird Nachfolgerin von Wolfgang Peters, der 15 Jahre als Hauptgeschäftsführer die Geschicke des Verbandes erfolgreich geführt hat und nun dem Verband für eine Übergangszeit beratend zur Verfügung steht. Astrid Reddemann tritt zum 1. Juli 2009 als Geschäftsführerin der Geschäftsstellen Essen, Dortmund und Münster die Nachfolge von Beate Wiemann an.

Beate Wiemann, geboren am 8.10.1961 in Hildesheim, studierte Rechtswissenschaften sowie im Zweitstudium Volkswirtschaftslehre in Würzburg und Freiburg. Nach ihrem Referendariat und dem zweiten juristischen Staatsexamen startete sie 1992 ihre Karriere beim Bauindustrierverband NRW als Referentin der Abteilung Sozialpolitik. 1993 erhielt sie ihre Anwaltszulassung. Seit 1997 war Beate Wiemann Geschäftsführerin der Geschäftsstellen Essen und Münster, 2006 kam die Verantwortung für die Geschäftsstelle in Dortmund hinzu. Seit Beginn des Jahres 2009 ist Wiemann stellvertretende Hauptgeschäftsführerin des Verbandes. Außerberuflich engagiert sie sich als Lehrbeauftragte an der FH Münster im Fachbereich Bauingenieurwesen.

Astrid Reddemann wurde 1967 in Recklinghausen geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Westfälischen - Wilhelms - Universität in Münster und Abschluss der zweiten juristischen Staatsprüfung war sie in unterschiedlichen Positionen bei verschiedenen Unternehmen der Bauindustrie als Rechtsanwältin mit dem Schwerpunkt Bau- und Vergaberecht sowie als Referentin von baurechtlichen Themen tätig. Durch aktive Mitarbeit unterstützt sie die Tätigkeit des Bauindustrierverbandes in verschiedenen Ausschüssen seit 1998. ■



IMPRESSUM

Herausgeber:
Bauindustrieverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Uhlandstraße 56, 40237
Düsseldorf
Tel. 02 11/67 03-219
www.bauindustrie-nrw.de

Verantwortlich:
Petra Zenker,
Stabsstelle PR

Redaktion:
WIN Agentur für
Kommunikation,
Willich-Schiefbahn

Layout:
ubb kommunikation,ion,
Bochum

Druck:
Paffrath Print & Medien
GmbH, Remscheid

Fotos:
Petra Zenker,
Bauindustrieverband NRW
Auflage: 2.200

Wir über uns

Der Bauindustrieverband NRW e.V. ist ein freiwilliger Zusammenschluss von nordrhein-westfälischen Unternehmen der Bauindustrie und benachbarter Bereiche. International agierende Großfirmen gehören dem Verband ebenso an wie leistungsstarke mittelständische Betriebe aller Größen und Bausparten.

Mit Hauptsitz in Düsseldorf, sechs Geschäftsstellen an zentralen Orten des Landes NRW und vier Tochtergesellschaften ist der Bauindustrieverband NRW der größte bauindustrielle Landesverband in der Bundesrepublik Deutschland und zudem Mitglied im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie.

Der Bauindustrieverband NRW betrachtet es unter anderem als seine Aufgabe, das vielschichtige Beziehungsgeflecht zwischen Planern und Projektentwicklern,

Auftraggebern und Bauunternehmen positiv zu beeinflussen und im Sinne eines „Bauteams“ zu fördern und mitzugestalten. Hierzu gehört auch ein durchgängiger Informationsfluss zwischen allen Beteiligten über grundlegende Rahmenbedingungen, die das Bauen berühren. Wenn alle Baubeteiligten über klar definierte Sachverhalte den gleichen Kenntnisstand besitzen, führt dies frühzeitig zu einer Reduzierung von Konfliktpotenzial, wodurch kostenträchtige Reibungsverluste vermieden werden. Das Bauen wird effizienter. ■

Informationen unter
www.bauindustrie-nrw.de

Die Bauindustrie NRW



**Bauindustrieverband
NRW e.V.**

Uhlandstraße 56, 40237 Düsseldorf
T: (0211) 67 03 0, F: (0211) 67 03 111
info@bauindustrie-nrw.de
www.bauindustrie-nrw.de



**Berufsbildungswerk
der Bauindustrie NRW e.V.**

Uhlandstraße 56, 40237 Düsseldorf
T: (0211) 67 03 245, F: (0211) 67 03 106
info@bauindustrie-nrw.de
www.berufsbildung-bau.de



**Betriebswirtschaftliches
Institut der Bauindustrie
(BWI-Bau)**

Uhlandstraße 56, 40237 Düsseldorf
T: (0211) 67 03 275, F: (0211) 67 03 282
info@bwi-bau.de, www.bwi-bau.de



**Wibau Holding und
Service GmbH**

Uhlandstraße 56, 40237 Düsseldorf
T: (0211) 67 03 212, F: (0211) 67 03 123
info@bauindustrie-nrw.de



**GBT
Gesellschaft für Bauqualität
und Technik mbH**

Uhlandstraße 56, 40237 Düsseldorf
T: (0211) 99 14 4 0, F: (0211) 99 14 4 10
gbt@bauindustrie-nrw.de